

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenschrift, Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. A 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. wemalt. d. Vertriebsst. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 69

Altensteig, Donnerstag, den 21. März 1940

63. Jahrgang

Generaloberst von Brauchitsch

Zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum am 22. März

Der Oberbefehlshaber des großdeutschen Heeres war noch vor wenigen Jahren den breiteren Kreisen der deutschen Öffentlichkeit nur dem Namen nach bekannt. Inzwischen haben ihn Jahntausende, ja Hunderttausende bei Besichtigungen, Staatsfeiern und an der Front in Polen und am Westwall persönlich erlebt.

Was Generaloberst von Brauchitsch in vierzig Jahren für das deutsche Heer, für seine Vorbereitung zum Kriege und für die stolzen Siege unserer Waffen geleistet hat, wird erst eine spätere Zukunft voll würdigen können. Für uns ist er nicht nur der Führer des deutschen Volksherees, unter dessen Befehl im März 1938 die deutschen Divisionen nach Oesterreich, im Oktober 1938 ins Sudetenland und im März 1939 nach Böhmen und Mähren marschierten. Er ist vor allem auch der militärische Sieger und Oberbefehlshaber des genialen Feldzuges der 18 Tage. Im Geiste des Führers leitete der Generaloberst die blühartigen Operationen, die mit unvorstellbarer Schnelligkeit in einer ganzen Reihe von zusammenhängenden Vernichtungsschlachten das polnische Heer zu Boden warfen. Aus diesen großen Erfolgen wuchs das nicht weniger große Vertrauen unseres Volkes zu dem Mann, der unser Heer in den Endkampf und Endsieg hinführt. Das vierzigjährige Dienstjubiläum ist somit nicht nur eine Glorie des Soldaten, sondern auch ein schlichtes und menschlich überzeugendes Zeugnis, sondern zugleich auch eine Bestätigung unvergänglicher Leistungen, die schon bei in das Buch der Weltgeschichte eingetragen sind.

Wer mit dem Generaloberst selbst sprechen konnte, oder wer seine einfache, klare Soldatengestalt in Bildern und Wochenschaufen erlebte, empfand unmittelbar, daß dieser gebürtige Schleier, der später nach Ostpreußen übersiedelte und Sproß eines alten preußischen Offiziersgeschlechts ist, neben einem starken Willen zugleich ein warmes Herz besitzt. Die von ihm ausstrahlende Schlichtheit und Ruhe seines Wesens ist in unserem Heer bereits sprichwörtlich geworden. Ein früherer Ordnungsoffizier und Kamerad des Generalobersten erzählt davon, daß von Brauchitsch nur einmal aus seiner Ruhe herausging. Das war im Februar 1916, als der deutsche Angriff auf Verdun losbrach. Damals erhielt der junge Hauptmann von Brauchitsch durch den Fernsprecher die Nachricht vom Fall des Forts Douaumont. „Da sprang er mit einem Satz fast eine halbe Treppe im Divisionsstabsquartier herunter, um uns diese Freudenbotschaft zu bringen.“ Beim Vorschlag zur Verleihung des Hohenzollern-Ordens aber schrieb kein geringerer als General Ludendorff über den jetzigen Oberbefehlshaber der Wehrmacht: „Hat einhalb Jahre als erster Generalstabsoffizier der 34. Infanterie-Division während der schweren Kämpfe in den Argonnen und vor Verdun in rastloser, hingebender und verständnisvoller Arbeit die hervorragendsten Dienste geleistet und jederzeit seine Person rücksichtslos eingesetzt. Sein klarer, taktisch geschulter Blick, seine Umsicht, Energie und Organisationsstalent haben sich bei der Vorbereitung und dem Verlauf der Abwehrschlacht glänzend bewährt.“

Aus der militärischen Laufbahn des Generalobersten darf als Besonderheit bemerkt werden, daß seine Ausbildung sehr umfassend war. Der junge Leutnant des 3. Grenadier-Regiments wurde auf eigenen Wunsch sehr bald zur Artillerie versetzt. Er bekleidete dann verschiedene Ranggrade als Generalstabsoffizier bekannter Einsatzverbände. Nach dem Weltkrieg wechselte er zwischen dem Generalstab und der Truppe mehrfach hin und her. Von 1930 bis 1932 leitete er als Chef die Heeresausbildungsabteilung Reichswehrministerium. 1932/33 war er Inspekteur der Artillerie, 1933 bis 1937 Befehlshaber im Wehrtreue I, von 1937 bis 1938 Oberbefehlshaber der Heeresgruppe IV. Am 4. März 1938 aber berief ihn der Führer unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalobersten auf seinen letzten Posten, der den vielerprobten Offizier mit der vollen Verantwortung für den militärischen Einsatz des Heeres belud.

Am 22. März grüßt mit dem Führer ganz Deutschland den Generalobersten. Seine Siegeszuversicht ist die unsere. Das deutsche Heer ist stolz darauf, unter seiner zielbewußten energiegelassen Leitung zu kämpfen.

Erfolgreicher Fliegerangriff auf stark gesicherten Geleitzug vor Scapa Flow

Mehrere Schiffe versenkt oder schwer getroffen

Berlin, 20. März. Auf der Höhe von Scapa Flow wurde am Mittwoch gegen Abend ein durch Kreuzer und Zerstörer stark gesicherter britischer Geleitzug erfolgreich von deutschen Fliegern angegriffen und versprengt. Mehrere Schiffe wurden versenkt oder schwer getroffen. Unsere tapferen Besatzungen befinden sich auf dem Rückzug.

Glückwünsche des Führers an den Kaiser von Iran
Berlin, 21. März. Der Führer hat Seiner Majestät dem Schahinscha von Iran zum Namensfest drähtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Rücktritt des Kabinetts Daladier

Brüssel, 20. März. Die französische Kammer hielt seit Dienstagabend bis Mittwoch früh gegen 4.30 Uhr eine Geheim Sitzung ab, die mit einer Abstimmung endete. Das Ergebnis der Abstimmung ist, wie aus Paris berichtet wird, folgendes: Von den insgesamt 550 Abgeordneten nahmen 239 das Vertrauensvotum für die Regierung an. 303 Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Ein Abgeordneter, der Unabhängige Delaunay, stimmte gegen die Regierung. Sieben Abgeordnete waren beurlaubt abwesend.

Die 303 Abgeordneten, die sich der Stimme enthielten, reichten sich wie folgt zusammen: von der Linken 157 Sozialdemokraten, zahlreiche Abgeordnete der Gruppe der Französischen Union, die meisten Abgeordneten der Sozialistischen und Republikanischen Union und ein Teil der Unabhängigen Linken. Von der Rechten enthielten sich der Stimme 20 Abgeordnete der Republikanischen Föderation und zahlreiche Mitglieder der Demokratischen Allianz und der Nachbargruppen.

Ministerpräsident Daladier und die Mitglieder seines Kabinetts übermittelten am Mittwoch morgen im Einverständnis des Präsidenten der französischen Republik ihre Demission. Der Präsident hat die Demission angenommen und sogleich die Verhandlungen zur Neubildung des französischen Kabinetts aufgenommen.

Der Rücktritt Daladiers kommt nicht ganz überraschend, da Daladier in der letzten Zeit bereits mit großen Schwierigkeiten und Widersänden zu kämpfen hatte. Wie die französische Regierungskreise auch ausgehen mag, eines steht schon jetzt fest: an

der Kriegspolitik Frankreichs wird sich nichts ändern. Es ist nur ein Kabinettswechsel.

Einen Kabinettswechsel wird dieser Rücktritt nicht zur Folge haben, ganz gleichgültig, ob Daladier eine Umbildung des Kabinetts verlangt oder ob ein Direktorium kommt, das dem französischen Präsidenten direkt untersteht, oder ob etwa Marshall Petain als harter Mann eines Militärkabinetts herausgeholt wird — das Kriegsziel Frankreichs steht unverrückbar fest. Solange in Frankreich die Kriegsbegehr herrschen, wird die Vernichtung Deutschlands, wird ein Ueber-Versailles und ein neuer westlicher Friede von diesen Kreisen angestrebt werden. Daladiers Rücktritt enthält auch die innere Schwäche der französischen Kriegspolitik, deren Leiter sich der deutschen Kriegsführung in keiner Weise gewachsen gezeigt hat, sondern eine Niederlage nach der anderen einstecken mußte.

Daladiers Nachfolger Reynaud

Paris, 20. März. Der Präsident der Republik hat ein Mitglied des zurückgetretenen Kabinetts Daladier, Paul Reynaud mit der Neubildung des Kabinetts betraut. Reynaud wird am Donnerstag früh dem Präsidenten seine Antwort übermitteln.

Reynaud ist seit langem als einer der größten Kriegsbegehr bekannt. Was beim Rücktritt Daladiers Vermutung sein konnte ist nun zur Gewissheit geworden: Ein Kriegsbegehr ist gegangen, ein noch schärferer ist an seine Stelle getreten. Es genügt wohl der Hinweis, daß Reynaud englandstreu ist und von England sich seit langem ausbalanciert. Es wird der kommende französische Ministerpräsident nur ein neues Aushängeschild der englischen Plutokratie darstellen.

Der Bombenangriff fiel ins Wasser

Britischer Luftangriff an den Abwehrwaffen der Insel Solt zusammengebrochen

DNA, 21. März. (F. A.) Wieder einmal haben die Engländer eine Schlacht verloren. Nach dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf Scapa Flow war ein Gegenangriff feindlicher Flugzeuge zu erwarten. Es konnte uns daher nicht überraschen, als in der Nacht zum Mittwoch englische Bomber die Insel Solt angriffen. Wir haben vielmehr den Ereignissen mit Ruhe entgegen. Wir wußten: Die Insel ist gut geschützt und auf die erfolgreiche Abwehr durch unsere Flak und Küstenartillerie konnten wir uns verlassen.

Es ist sternklare Nacht über der Insel Solt, nur hier und da ziehen ein paar helle Wolken, und über der Nordsee steht eine graue Wolkendecke. Der Mond scheint heute besonders hell und läßt alles auf der Insel in einem blauen Licht erscheinen. Von fernem Flakfeuer aufmerksam gemacht, sind wir ins Freie getreten. Da läßt eine heftige Explosion die Wohnbaracken erschüttern. Leise Klirren die Scheiben. Das muß eine Bombenexplosion gewesen sein. Also der Tonnie ist da.

Aus allen Baracken stürzen nun auch die Kameraden heraus. Aufmerksam folgen unsere Augen den weißen Strahlen der

Scheinwerfer. Doch kein Flugzeug ist zu sehen, nur von ganz fern hören wir Motorengeräusch, ab und zu fallen ein paar Flakschüsse. Jetzt ertönt neues starkes Motorengeräusch. Dann erbebt wieder der Boden durch Explosionen. Ungefähr stellen wir die Richtung fest und kommen zu der Ueberzeugung, daß die bisher gefallenen Bomben keine militärischen Anlagen getroffen haben können.

Der Wehrmachtsbericht

Englischer Luftangriff auf Solt — Ein englisches Flugzeug abgeschossen — Engländer verletzen dänische und niederländische Neutralität

Berlin, 20. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Am 19. März gegen 20 Uhr griffen britische Flugzeuge die Insel Solt an. Die Angriffe wurden von einigen Flugzeugen bis 2.40 Uhr fortgesetzt. Ein Haus wurde getroffen, sonst dank der deutschen Abwehr kein Schaden angerichtet. Die meisten Bomben fielen ins Wasser. Ein britisches Kampfflugzeug wurde durch deutsche Flak abgeschossen.

Im Zusammenhang mit dem Angriff wurde von den britischen Flugzeugen dänisches und niederländisches Hoheitsgebiet überflogen.

Jetzt ist in unserer Nähe deutlich Motorengeräusch vernnehmbar. Doch die Flugzeuge müssen sehr hoch sein. Aber schon haben die Scheinwerfer eines von ihnen. Wie es sich auch dreht und wendet, sie lassen es nicht wieder los. Im Gegenteil, immer mehr kommen von allen Seiten hinzu und bieten so der Flak ein sichtbares Ziel. Und nun ergreift sich auch ein wahrer Feuerregen über das Flugzeug. Es versucht, sich in die Wolkendecke über der See zu retten. Da sehen die ersten Schüsse der schweren Flak ein und sind deutlich aus dem wilden Geklirr der leichten Flak herauszuhören. Rings um das Flugzeug krepierten Granaten. Gerade will es in die Wolkendecke verschwinden — da plätscht unmittelbar neben dem Flugzeug noch ein paar Schüsse. Wir sehen, wie es keil furt, dann ist es unseren Blicken entschwunden.

Und schon wieder haben die Scheinwerfer nicht weit von uns ein neues Flugzeug ausgemacht. Wie können jede Einzelheit genau beobachten, das Flugzeug ist jetzt nicht mehr sehr hoch. Kaum ist es von einem Scheinwerfer erfaßt, da befindet es sich



Generaloberst von Brauchitsch 40 Jahre Soldat



auch schon in einem ganzen Strahlenbündel. Wieder schießt es von allen Seiten. Auch der Flaakband unmittelbar hinter uns kommt diesmal ins Gefecht. Dann mischt sich die Küstenartillerie ein. Es ist ein ungeheures Getöse. Der Wind trägt Pulvergeruch zu uns herüber. Das Flugzeug muß von den gut sitzenden Schüssen völlig durchsiebt sein. Es fängt an zu brennen, neigt sich nach vornüber und trabelt langsam ins Wasser.

Das war der von der britischen Propaganda mit so großem Stimmenschwund verübete „Gegenstoß“, der die Antwort auf Scapa Flow sein sollte. Er brach an den Abwehrkräften der Insel Spitz zusammen. Kein Schaden wurde angerichtet, außer dem Treffer in ein Haus. Kein einziges militärisches Ziel wurde getroffen. Der Bombenangriff fiel — buchstäblich — ins Wasser.

Feige britische Piratenmethoden

Angriff im Schutze der dänischen Insel Röm

Kopenhagen, 20. März. Bei ihren Luftangriffen auf die deutsche Insel Selt haben die Engländer sich einer Methode bedient, die für ihre unanständige Kampfweise und ihre brutale Mißachtung der Rechte neutraler Staaten kennzeichnend ist.

Von der nördlich von Selt gelegenen dänischen Insel Röm wird berichtet, daß die englischen Flugzeuge immer wieder von dieser dänischen Insel aus ihre Angriffe vorgetragen haben. Die Bevölkerung der Insel ist über diese unerhörte Neutralitätsverletzung der britischen Luftpiraten auf das äußerste erregt. Man ist auf Röm überzeugt davon, daß die Engländer sich bewußt und planmäßig immer wieder in den Schutze der dänischen Insel begaben, um die völlige Entfaltung der deutschen Abwehr zu verhindern. Man vertraute auf englischer Seite in hinterhältigster Weise auf die deutsche Rücksichtnahme auf die Neutralität Dänemarks und erwartet, daß die deutschen Flakbatterien es nach Möglichkeit vermeiden werden, daß ihre Geschosse auf dänisches Gebiet fallen.

Berlin, 20. März. Der Londoner Rundfunk nimmt den mißlingenden Angriff britischer Luftstreitkräfte auf die Insel Selt zum Anlaß, um in einem Bericht in den höchsten Tönen einem angeblichen englischen Luftjäger ein Loblied zu singen. In allen Einzelheiten wird über die siebenstündige Dauer des Angriffes berichtet, werden Brände aufgeführt und schließlich u. a. auch festgestellt, daß die ganze Insel „Selt in Brand gestanden“ habe. Wenn diese Angelegenheit nicht so traurig wäre, dann könnte man eigentlich nur darüber lachen. Die Insel, die brannte, war nicht Selt, sondern eine dänische Insel. Es brannten, abgesehen von einem Haus auf der Insel Selt, nicht deutsche Gebäude, sondern dänische Fischerhäuser. Soweit die englischen Bomben nicht ins Wasser fielen, ließen die Krater ihrer Einschläge nicht auf deutschem, sondern auf dänischem Gebiet. Die Treffsicherheit der englischen Flieger erprobte sich nicht an deutschen militärischen Zielen, sondern an dem Hab und Gut der Angehörigen eines kleinen neutralen Staates.

Ja, der Aktionsradius der englischen Bomber reicht bis etwa 100 Kilometer nördlich der deutsch-dänischen Grenze: bei den dänischen Ortschaften Barde und Delgod, die noch weit nördlich und landeinwärts von dem bekannten Esbjerg liegen, künden tiefe Löcher von der Wüte derartiger britischer „Sieg“. Betrachtet man die immer zahlreicheren Einzelheiten der aus Dänemark einlaufenden Berichte, so muß man zwangsläufig zu dem Ergebnis kommen, daß der Hauptangriff der Engländer überhaupt nicht deutsches, sondern dänisches Hoheitsgebiet getroffen hat.

Die verdächtige Schnelligkeit, mit der die britische Lügenpropaganda den angeblichen „Luftsturz“ auf Selt vorausmeldete, ist selbst der beste Beweis dafür, daß es den Engländern nicht um militärische Ziele, sondern in erster Linie um ein propagandistisches Gegengewicht gegen die England niederschmetternden Ergebnisse, vor allem des deutschen Luftangriffes auf Scapa Flow, ging. Herr Chamberlain benötigte zur Beruhigung eine „Erfolgsmeldung“ seiner Flieger und verübete daher kurzerhand bereits am Dienstagabend im Unterhaus den Angriff auf Selt als „Sieg der britischen Luftwaffe“, obwohl zu dieser Zeit noch kein britischer Flieger in seinen Heimathafen zurückgekehrt war und ohnehin — wie es der Londoner Rundfunk schließlich selbst feststellt — der Angriff sich „wenige Stunden nach der Rede Chamberlains über Scapa Flow“ ereignet habe.

Stärkste Erregung in Dänemark

Kopenhagen, 20. März. Der unerhörte nächtliche Bombenangriff der britischen Luftpiraten auf die dänische Westküste hat vor allem in der Stadt Esbjerg stärkste Unruhe und Erregung hervorgerufen. Dies ist um so verständlicher, wenn man sich daran erinnert, daß diese Stadt bald nach Beginn des Krieges bereits — angeblich „versehentlich“ — von der britischen Luftwaffe bombardiert worden ist, wobei eine Frau getötet und mehrere Häuser zerstört wurden. Hatte schon das Erscheinen englischer Flieger über der Stadt, zuletzt um 1.30 Uhr, große Benutzunigung ausgelöst, so riefen die verschiedenen Bombenexplosionen, deren Ort zunächst nicht ermittelt werden konnte, eine wahre Panik unter der Bevölkerung hervor. Später wurde festgestellt, daß die Bomben über Dalum bei Esbjerg abgeworfen wurden. In Esbjerg wurden die Polizei und das Rettungswesen alarmiert. Die Bevölkerung strömte trotz der nächtlichen Stunde auf die Straßen, einander losredend.

Explosionen reizten die Erregung und erst gegen Morgen trat langsam wieder Ruhe ein.

Nicht weniger als die Esbjerg wurden auch die Bewohner von Hvide Sande durch die Bombenabwürfe in Erregung versetzt, die in der Nacht über Holmslands Klit erfolgten. Da im übrigen von Augenzeugen berichtet wird, daß vor dem Abwurf der Explosionskörper von den Maschinen, über deren englische Nationalität kein Zweifel bestehen kann, fünf bis sechs Leuchtbomben abgeworfen wurden, die die Landschaft hell erleuchteten, so wird diese Verletzung der dänischen Neutralität noch trauriger, zumal sie dann nicht mit einem „Fettersum“ über die Gegend entschuldigt werden kann.

Holländisches Tankerschiff an Englands Todesfalle auf eine Mine gelaufen

7 Mann der Besatzung ums Leben gekommen

Amsterdam, 20. März. Die Direktion der Rederijdschap Indische Tankstoomboot Maatschappij teilt mit, daß ihr Rotortankerschiff „Phobos“ (7412 BRT.) Mittwochmorgen an der Südostküste Englands auf eine Mine gelaufen ist. Das Schiff, das eine Ladung Kohöl an Bord gehabt habe, befand sich noch in treibendem Zustande. Funkenberichten eines anderen holländischen Schiffes zufolge sind bei der Explosion der erste Steuermann der „Phobos“ und sechs holländische Besatzungsmitglieder ums Leben gekommen. Die übrige Besatzung sei gerettet.

Wehrlose deutsche Seeleute beschossen

Neues Piratenstück eines britischen Fliegers

Berlin, 20. März. Aus zuverlässiger neutraler Quelle wird erneut eine brutale Verletzung des Völkerrechtes durch britische Flieger auf hoher See bekannt. Der deutsche Dampfer „Adolf Leonhardt“, der den Hafen Lobito am Abend des 8. Dezember verlassen hatte, wurde am Vormittag des 9. Dezember 1939 90 Seemeilen südwestlich von Benguela an der Küste der portugiesischen Kolonie Angola von einem englischen Flugzeug gestreift, das durch Maschinengewehrfeuer ins Wasser und gegen die Bordwand sowie durch Juwelen das Schiff aufforderte, Kurs nordwärts zu nehmen. Am der Aufbringung zu entgehen, gab der Kapitän des deutschen Handelsschiffes daraufhin den Befehl zur Selbstverletzung. Als der britische Flieger dies bemerkte, beschloß er den Kapitän auf der Brücke und legte Maschinengewehrfeuer in den Maschinenraum und Helraum. Der Kapitän eroberte dann die ganze Besatzung in die Boote, deren Besatzung der britische Flieger durch hartes Maschinengewehrfeuer verhindern wollte. Es wurde von ihm sogar auf die Schowa zu Wasser geführten Boote beschossen, wobei das Steuerbordboot beschädigt und vier Mann der Boatsbesatzung leicht verwundet wurden. Genau wie im Falle der „Watussi“ haben britische Flieger in brutalster und rechtswidriger Weise ein unbewaffnetes deutsches Handelsschiff beschossen und wehrlose deutsche Seeleute selbst in den Rettungsbooten nach unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Skandinavische Absage an Chamberlain

Kein Grund, Partei zu ergreifen

Doslo, 20. März. Zu den Unterhaus-Erklärungen Chamberlains schreibt „Morgenposten“, es sei erstaunlich, daß der englische Ministerpräsident, der sein eigenes Land und gleichzeitig auch Frankreich in den Krieg geführt hatte, um angeblich das Recht der kleineren Nationen als selbständige Staaten zu verteidigen, diesen kleinen Nationen keinen anderen Weg zu zeigen vermag als den, sich in den Krieg zu stürzen, obwohl sie keinen anderen Wunsch hätten als den, in Frieden zu leben. „Wir haben den Krieg nicht herbeigeführt“, schreibt das Blatt, „und haben keinen Grund, Partei zu ergreifen. Sollten wir aber überfallen werden, so sind wir bereit, uns zu wehren, soweit unsere Kräfte reichen. Wir sind neutral und wollen es um jeden Preis bleiben.“

Stockholm, 20. März. Die schwedische öffentliche Meinung interpretiert Chamberlains Erwähnung, daß kleine Nationen sich notwendigerweise mit anderen, die bereit sind, sie zu verteidigen, zusammenzusetzen müßten, als Anzeichen der gefährlichen Politik Churchill's, die Neutralen in den Krieg zu ziehen. Diese Politik gewinne an Boden.

Türkische Generalstabsgespräche

Zur Ausstellung eines Operationsplanes

Amsterdam, 20. März. Wie der Korrespondent des „Daily Express“ in Ankara erfahren haben will, werden zurzeit Generalstabsgespräche zwischen England, Frankreich und der Türkei geführt. Diese Gespräche hätten nicht eine sofortige Aktion gegen irgendeine Macht zum Ziel, sondern dienten dazu, einen gemeinsamen Operationsplan auszuarbeiten. Die türkische Delegation bestehe aus Offizieren aller drei Wehrmachtsteile und stehe unter Leitung des festkoerretrenden Generalstabschefs, General Gündüz. Von englischer und französischer Seite nähmen an den Verhandlungen außer Stabsoffizieren der Armee in Syrien und im mittleren Osten die Wehrmachtattachés aus Ankara sowie die Militär- und Luftattachés aus den Balkanhauptstädten teil.

„Westmächte vor der Wahl“

Los Angeles, 20. März. Manchester Boddy, der bekannte Publizist und Herausgeber der Zeitungen „Daily News“ und „Evening News“ schreibt, die Westmächte seien vor die Wahl gestellt, entweder Deutschland als führende Macht auf dem europäischen Kontinent anzuerkennen und Deutschland die uneingeschränkte Luftfreiheit einzuräumen oder weiterzukämpfen. Die zweite Möglichkeit bedeute aber die vollkommene Niederlage für England und Frankreich und das Ende des britischen Weltreiches.

Neues Blutbad in Indien

Englische Polizei schießt auf Mohammedaner-Prozession

Amsterdam, 20. März. Die englische Gewaltherrschaft in Indien hat neue blutige Früchte getragen. Während einer Prozession von Angehörigen der moslemischen Kasten griff die Polizei ein, worauf Zusammenstöße erfolgten. Die Polizei schloß darauf rücksichtslos in die Menge, wie sie es seit jeher in Indien getan hat. 23 Prozessionsmitglieder wurden getötet und 39 verletzt. Auf Seiten der Polizei wurden zwei Mann getötet und acht verletzt, außerdem ein Bezirksbeamter. Es wurden Polizei- und Militärverpflichtungen angefordert. Der Londoner Nachrichtenendienst fügt scheinheilig hinzu, daß infolge der zwischen Hindus und Moslems bestehenden Reibereien und Spannungen von der Regierung schon seit langem sämtliche Prozessionen und Umzüge verboten worden seien.

28 Todesopfer des Blutbades in Lahore

180 Indier verhaftet

Amsterdam, 20. März. Zu dem gemeinen Feuerüberfall der britischen Polizei auf eine mohammedanische Prozession in Lahore meldet der britische Nachrichtendienst, daß fünf von den schwerverletzten Indern gestorben sind. Die Gesamtzahl der neuesten Opfer des englischen Terrors beträgt dadurch 28.

Nach bewährter britischer Methode wird natürlich die gesamte Schuld den Indern zugeschoben. Man behauptet in London, die Ueberfallenen hätten eine „Prozession in Militärformation“ inszeniert. Die Ausrede ist zu plump, um irgendein Eindring zu machen. Anders als in geschlossenem Zuge ist eine Prozession wohl nicht denkbar. Diese fadenheime Begründung sollte den englischen Behörden nur die Handhabe geben, noch ein blutiges Strafgericht abzuhalten. Außer den Führern der Prozession wurden bis jetzt schon über 100 Teilnehmer verhaftet.

Behördendienst am Tage vor Ostern wie an anderen Samotagen

Berlin, 20. März. Der Vorsitzende des Ministerrates für die Reichverteidigung hat angeordnet, daß bei den staatlichen Behörden, den Gemeinden, Gemeindeverbänden und sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechtes mit Rücksicht auf die Kriegsnöwendigkeiten in diesem Jahre vor Ostern in gleichem Umfange Dienst zu leisten ist, wie an den anderen Samotagen.

Dr. Todt Reichsminister für Bewaffnung und Munition

Ein neues gewaltiges Waffen- und Munitionsprogramm

Berlin, 20. März. Zur Durchführung des vom Führer aufgestellten gewaltigen Waffen- und Munitionsprogramms ist es erforderlich, alle in der Waffenherstellung und Munitionsverzeugung tätigen Stellen zu höchster Kraftentfaltung unter einheitlicher Leitung zusammenzufassen. Der Führer hat daher durch Erlass vom 17. März 1940 zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, berufen, der nicht nur das großartige Werk der Reichsautobahnen geschaffen, sondern auch in kürzester Zeit mit unergleichlichem Schwung die riesenhafte Befestigungslinie des Westwalls ihrer Vollenendung entgegengeführt hat. Die Durchführungsbestimmungen, die den Umfang seiner Aufgaben und Befugnisse näher regeln, hat der Führer bereits erlassen.

Mit Dr.-Ing. Todt hat der Führer in die überaus wichtige Stelle des Reichsministers für Bewaffnung und Munition einen Mann berufen, der durch die von ihm bisher geschaffenen Werke gezeigt hat, daß sich in ihm Rationalsozialismus der Tat und äußerste Energie gepaart mit höchster Leistungsfähigkeit und einem ungewöhnlichen Organisationsvermögen Das deutsche Volk beglückwünscht Dr. Todt zu dieser neuen ehrenvollen Berufung und ist überzeugt, daß genau so wie der Name Todt mit der Reichsautobahn und dem Westwall für alle Zeiten verbunden ist, auch hier wieder der richtige Mann auf den richtigen Platz gestellt wurde.

Dr. Fritz Todt, 1891 in Pforzheim geboren, studierte Ingenieurwissenschaften an den Technischen Hochschulen in München und Karlsruhe und promovierte mit einer Arbeit über Straßenbau zum Dr.-Ing. Im Weltkrieg war Dr. Todt vom ersten bis zum letzten Tag an der Westfront. Bereits im Jahre 1922 schloß er sich der NSDAP an, wo er Sachberater für den Straßenbau war. Am 5. Juli 1933 wurde Dr. Todt durch den Führer zum Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen bestellt, und mit der von ihm bewältigten Hauptaufgabe des Baues der Reichsautobahn wurde sein Name für das deutsche Volk in einem



... aber sparsam damit umgehen!

- 1 Der Würfel ist kochfertig, also kein Fett zusetzen!
- 2 Zum Strecken, Binden und Verbessern anderer Soßen genügt oft schon ein Teelöffel des Würfels!
- 3 Nur 3 Minuten durchkochen, damit nichts verkocht!

Die Zeit ist abhold jeglicher Verschwendung. Jetzt heißt das Motto: sparsamste Verwendung!

* Gilt auch für Knorr Bratensoße — auch sie ist nicht etwa unbeschränkt zu haben.



Begriff. Im Mai 1938 beauftragte ihn der Führer, das gewaltigste Festungswerk aller Zeiten, den Westwall, bis zum Herbst 1938 fertigzustellen. Bereits im September 1938 stand er vor der Vollendung. Für diese ungewöhnlichen Leistungen wurde Dr. Todt der deutsche Nationalpreis des Jahres 1938 verliehen. Dr. Todt, der SA-Obergruppenführer ist und das Hauptamt für Technik der NSDAP leitet, erhielt am 19. Oktober 1939 den Charakter als Generalmajor. Dies ist in großen Zügen die ungewöhnliche Laufbahn eines ungewöhnlichen Mannes.

Konzentration der Kräfte und Leistungssteigerung, das sind die beiden wesentlichen Gesichtspunkte, unter denen die Berufung Dr. Todts zu werten ist, Aufgaben, in denen sich der Reichsminister für Bewaffnung und Munition vielfach und mit außerordentlichem Erfolg bewährt hat.

Zum Schutze der Jugend

Eine Verordnung des Reichsinnenministers

Berlin, 20. März. Der Reichsinnenminister hat eine Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend erlassen. Wegen der durch den Krieg bedingten veränderten Lebensverhältnisse wird danach bestimmt, daß Jugendliche unter 18 Jahren sich auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder an sonstigen öffentlichen Orten während der Dunkelheit nicht herumtreiben dürfen. Der Aufenthalt in Gaststätten aller Art ist Jugendlichen unter 18 Jahren, die sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person befinden, nach 21 Uhr verboten. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen sich ohne Begleitung des Erziehungsberechtigten oder Beauftragten in Gaststätten überhaupt nicht aufhalten. Der Besuch von öffentlichen Lichtspieltheatern, Varietés und Kabarettvorstellungen ist Jugendlichen unter 18 Jahren, die sich nicht in entsprechender Begleitung befinden, nach 21 Uhr verboten. Jugendliche unter 18 Jahren ist ferner in Gaststätten der Genuß von Branntwein oder überwiegend bromatienhaltigen Genussmitteln verboten. Jugendlichen unter 16 Jahren in Abwesenheit des Erziehungsberechtigten oder seines Beauftragten auch der Genuß von anderen alkoholhaltigen Getränken. Die Verordnung bringt ferner für alle Jugendlichen unter 18 Jahren ein Verbot des Genußes von Tabakwaren in der Öffentlichkeit. Der Aufenthalt in Räumen, in denen öffentliche Tanzveranstaltungen stattfinden, und die Teilnahme an Tanzveranstaltungen im Freien ist Jugendlichen unter 18 Jahren nur in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person gestattet, und auch dann nur bis 23 Uhr.

Die Vorschriften der Verordnung gelten nicht für Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes. Die Bestimmungen über die Fernhaltung aus öffentlichen Lokalen gelten ferner nicht für Veranstaltungen der Partei sowie für Jugendliche, die sich nachweislich auf Reisen befinden. Jugendliche, die vorläufig

gegen die Verordnung verstoßen, werden mit Haft bis zu drei Wochen oder Geldstrafen bis zu 50 RM bestraft. Für Erwachsene sind Geldstrafen bis zu 150 RM und in besonders schweren Fällen Haft bis zu sechs Wochen angedroht.

Die Felsenfestung „Steiner Klotz“

Eine Römertafel — Jetzt eines der stärksten Bollwerke des Westwalls

... 20. März. (BR.) Am Oberrhein, nur wenige Kilometer unterhalb des „Dreiländerbundes“ kurz vor Basel, wo die Grenzen Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz zusammentreffen, erhebt sich das trockige Felsmassiv des Steiner Kloches mit steil aufragenden Kalksteinwänden, mit dem kleinen Dorf Steine und, nur einige hundert Meter weit entfernt, dem Rheinstrom zu seinen Füßen. Romantisch anzusehen — eine idyllische, lagenunmögliche Landschaft. Trotzdem ist der „Klotz“ durch seine beherrschende Lage von Natur aus einer klaren Aufgabe vorbestimmt. Auf ihm befand sich einst ein Römertafel, dann war er im Mittelalter Thron einer starken, vielmehrstrittenen Burg, eines stolzen Schlosses bischöflicher Feudalherren. Vor dem Weltkriege wurde er Festung, mußte dann gelaßt werden, und heute ist er eines der mächtigsten Bollwerke in diesem Abschnitt des Westwalls.

Es ist nicht ganz einfach, zum Kommandanten des Steiner Kloches zu gelangen. Kein Fremder, wenn er überhaupt erst einmal den richtigen Eingang gefunden hat, wird sich so leicht in diesem Labyrinth von Felsgängen zurechtfinden. „Zum Groben Klotz“ führt an der Tür des Kommandantenzimmers. Aber das sollte keine persönliche Note sein, vielmehr war der Kommandant sehr freundlich und — nachdem wir uns ausgewaschen hatten — geneigt, uns sein „Haus“ zu zeigen.

Wir wandern durch lange Gänge, die sorgfältig ausbetoniert sind. Wie hoch türmt sich der Klotz über uns empor, und mit welcher moderner Sprengtechnik wurden diese Gänge und Stollen dem Felsen abgerungen — das sind die Gedanken, die uns begleiten, als unsere Schritte dröhnend durch die Gänge klingen. Treppen und Räume sind ebenfalls aus dem Fels herausgehauen. Wir stehen in den Kampfräumen und schauen durch die Schießscharten. Die Ebene auf dem französischen Ufer breitet sich weit und offen vor uns aus. Jedem MG-Schützen mag das Herz im Leib lachen, ein so wundervolles Schießfeld vor sich zu haben. Es gibt keinen Winkel in dem Gelände vor uns, der nicht mit dem tödlichen Feuerlegen aus diesen unheimlichen Felsenöffnungen blitzartig erfaßt werden könnte. Die Festungsbesatzung muß schon immer einen goldenen Humor befehlen haben. Das beweisen die Namen, die die Untertankräume tragen. Wir lesen an den Eingängen: „Chefs Windbunde“, „Onkel Toms Hütte“, „Zum schwarzen Schafel“, „Villa Landrat“, „Villa Hami“, und ein Raum, der gleich neben dem „Groben Klotz“ liegt, besitzt sich der „Große Keil“; in ihm finden wir über einer Schießscharte die sinnige Inschrift: „Wenn einmal schießt der grobe Keil — o weh, Volk, dann — — Sieg-Heil!“

Dann führt uns der Kommandant zum Gipfel des Kloches. Wir tragen einen steilen Pfad hinauf. „Neben Sie acht, daß Sie hier nicht ausrutschen, denn zwei Meter von hier stürzt eine Felswand 50 Meter tief ab, da holt Sie keiner mehr zurück“, meint er, als wir auf den von Eis und Schnee glitzigen Stufen einmal leicht ins Gleiten kommen... Droben hat man eine phantastische Fernsicht. Basel liegt breit und großstädtisch zu unseren Füßen. Drüber auf dem französischen Ufer hebt sich ein großes massiges Gebäude ab, auf dem in großen Lettern „Energie électrique du Rhin“ zu lesen ist. Ein Elektrizitätswerk — einst in der Ohnmacht des Reiches aus deutschen Tributgeldern und -Lieferungen gebaut.

Auf dem Gipfel selbst aber finden wir zusammengestürzte, übereinandergewürfelte Betonbrocken, von einer Dicke von anderthalb bis zwei Meter. Ost ist noch eine halbe Wand oder eine halbe Decke erhalten, so daß man ohne große Mühe die Räumlichkeiten der alten Festung Steine rekonstruieren kann, an der in den Jahren von 1902 bis 1909 — also sieben Jahre lang — mit Hilfe von hunderten italienischen Arbeitern gebaut wurde. Mehrere Batterien und Infanteriewerke waren hier untergebracht. 1919 wurde die Festung dann auf Grund des Versailler Diktates mit tiefen Sprengladungen bis zu 15 Zentner Nitro gelochelt. Heute ist das längst doppelt und dreifach wieder aufgeholt.

Auf dem Gipfel sind auch noch spärliche Überreste der mittelalterlichen Burg Steine zu finden. Sie ist wahrscheinlich schon im 12. Jahrhundert erbaut worden, da die Lage einer solchen Burg — zumal der Rhein bis zur sogenannten Rheinkorrekturen in den Jahren 1856 bis 1871 die Felsen des Kloches umspülte! — weithin beherrschend gelten mußte. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts gelangte die Burg, die aus einer unteren und oberen Burg bestand, in den Besitz von Parteigängern des Hauses Habsburg und wurde damit ein gefährlicher Gegenpol für die in Basel aussteigende Freiheit. Im Jahre 1409 zogen deshalb die Basler mit einem harten Heer von angeblich 5000 Mann vor den Klotz und eroberten die Burg. Sie wurde dann geschleift und nicht mehr aufgebaut.

Das Dorf Steine wurde in fast allen Kriegen heimgesucht und erlebte das typische Schicksal des Grenzlandes. Im September vorigen Jahres wollte man gerade die 800-Jahrfeier von Steine begehen, denn das Dorf ist 1139 zum erstenmal urkundlich benannt. Da brachen die Engländer den Krieg von Jaun, und die Feier mußte auf eine andere Zeit verschoben werden. Daß sie aber nachgeholt werden wird, das wissen die Steiner, so gut wie ein guter und geschäfter Tropfen dort am Oberrhein wächst, so gut wie die uneinnehmbare Felsenfestung und die Banner des Westwalls am Steiner Ufer stehen. Hermann Oppet.

Ungarns Ministerpräsident in Italien. Der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki traf in Triest ein. Teleki wird am 21. März seine Weiterreise nach Rom antreten, wo er Gast des ungarischen Gesandten sein wird.

Was können wir zu Ostern backen mit 25g Fett und 2 Eiern?



Falsche Marzipantorte:

Teig: 2 mittelg. Eier, 6 EL. Wasser, 125 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 125 g Weizenmehl, 1/2 Päckchen Dr. Oetker Dabbingpulver Vanille-Geschmack, 1/2 (1 gehäufte Teelöffel) Dr. Oetker „Backin“.

Füllungs: 1.) 2-3 gehäufte Esslöffel rote Marmelade. 2.) Karkostelmazipan: 200 g ungeschlammte, gehobene Karkosteln, 125 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 7-12 Tropfen Dr. Oetker Bach-Aroma Bittermandel. 3.) Crem: 1/2 Päckchen Dr. Oetker Dabbingpulver Vanille-Geschmack, 1/2 l Apfelsaft oder -wein, 25-50 g (1-2 gehäufte EL) Zucker, nach Belieben etwas Zitronensaft.

Zum Verzieren: 50 g Speisezucker, 25 g Margarine.

Den Teig bereitet man wie bei „Lufttorte“ im Dreipol-„Zeitgemäße Rezept“ oder nach „Lufttorte“ im Gashort-„Baden macht Freude“ oder im „Schulokobuch“ Ausg. D oder E.

Für das Marzipan werden die Karkosteln zweimal durchgepresst, dann mit Zucker und Vanillinzucker überzogen und mit Aroma abgerieben.

Für den Crem wird das Dabbingpulver mit 1 EL von der Flüssigkeit angerührt. Die übrige Flüssigkeit schmeckt man mit Zucker und Zitronensaft ab, bringt sie zum Kochen, nimmt sie von der Herdplatte, gibt das angerührte Dabbingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Während des Erhaltens rührt man den Crem häufig um. Der ausgekühlte Tortenboden (am besten vom Tage vorher) wird zweimal durchgeschnitten. Den untersten Boden bestreicht man erst dünn mit Marmelade und dann mit Karkostelmazipan (etwa 1/3 davon zurücklassen!). In den zweiten darauf, bestreicht mit Crem und bedeckt mit dem dritten. Rand und Oberfläche der Torte werden gleichmäßig mit dem übrigen Karkostelmazipan bestreicht. Darauf streut man die mit Fett leicht gebrauchten Speisezucker. Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker
Backpulver
„Backin“
altbewährt!

Einer von Langewald

Von Felix Neumann
38. Fortsetzung

Von allen Seiten wurde Liersch-Natt begrüßt. Geldmagnaten drückten ihm die Hand, berühmte Theaterdirektoren nahmen ihn vertraulich am Arm und lächelten.

Alle Welt wußte, seitdem es die Gaby herausbekommen hatte, daß „alter ego“ Heinrich Liersch-Natt war, und man legte große Hoffnungen auf ihn.

Sophie mußte sich gestehen, daß sie stolz sein konnte auf ihren Verlobten. Die schlanke Figur im tadellos sitzenden Frack, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, stellte eine Persönlichkeit dar, die man nicht leicht überfah.

Und Künstler und Künstlerinnen aller Schattierungen drängten sich an ihn heran.

Sophie erkannte weiterhin: eifersüchtig durfte sie nicht sein! Heinrich stand überall im Mittelpunkt des Interesses, und sie konnte es nicht verhindern, daß ihm schöne Frauen nachblickten und sich glücklich priesen, wenn er hier oder da galant die Hand lächelte. Sie lernte aus dieser bunten Welt, denn sie war ein kluges Mädchen.

Heinrich, der einige Zeit seine Damen der Obhut eines Freundes anvertraut hatte,ehrte nun zurück und zeigte seiner Braut und seiner Schwiegermutter alles Sehenswerte.

Man wanderte durch viele Säle, von denen jeder ein besonderes Bild gewährte, man bewunderte die prächtigen Geschenke der Tombola, und Heinrich kaufte eine Anzahl Lose.

Dann kehrte man ein wenig müde von dem Gedränge, aber auch hungrig zum Marmorfaal zurück, um das Abendbrot einzunehmen.

Es war schon elf Uhr vorbei, als Sophie, die neben ihrem Bräutigam saß, plötzlich bemerkte, daß dieser sich nach einer Kabaretloge verneigte und grüßte.

Sie blickte interessiert hin.

Die Parthan war soeben erschienen, und schon bildete sich im Saal um die Loge herum ein dichter Kranz von Neugierigen.

„Die Parthan!“ flüsternte man sich zu. „Fabelhaft sieht sie wieder aus!“ Und man mußte bekennen, daß die Lobredner in der Tat recht hatten.

Gaby hatte ihren großen Tag! Als sie mit Geschick und Grazie das Hermelincap von ihren wundervollen nackten Schultern gleiten ließ, sprangen sofort eine Anzahl Herren herbei, um ihr ritterlich behilflich zu sein.

Jede Bewegung dieser Künstlerin war Theater, aber gutes Theater!

Die Blicke der beiden Frauen begegneten sich. Nur für eine Sekunde.

Gabys Augen stammten mit einem Blick des Hasses auf, der Sophie erschreckte. War es möglich, daß ein Mensch solcher Regung fähig war?

Vielleicht aber hatte sie sich auch getäuscht, denn gleich darauf lächelte die Diva, lächelte süß wie ein Kind ins Publikum hinein.

Ein alter schneeweißer Herr mit unzähligen Sternen und Orden sagte:

„Sie ist reizend. Woher hat diese Person den Scharm? Man kann es begreifen, wenn sich die Männer ihre wegen unglücklich machen und, wenn es sein muß, Weib und Kinder im Stich lassen!“

Sein Begleiter flüsternte halblaut: „Sie ist gefährlich, Excellenz! Wer von der Gaby genießt, stirbt daran!“

Dann gingen sie weiter.

Einen Teil der Worte hatte Sophie aufgefangen. Langsam und unauffällig wandte sie den Blick zu Heinrich. Der sah gleichmütig, hob das Glas Sekt und trant einem seiner Freunde zu. Nun war sie wieder beruhigt.

Der Abend, oder besser gesagt die Nacht, verlief voller Anregungen.

Sophie flog aus einem Arm in den andern, denn fast alle Herren, die Liersch in seiner Loge begrüßten, forderten die Verlobte auf.

Auch Heinrich hatte mancherlei Pflichten zu erfüllen, und er kam nicht darum herum, einen kurzen Tanz auch der Parthan zu widmen.

Sophie und ihre Mutter waren nicht im Saal, sondern hatten sich zur Tombola begeben. Diesen günstigen Augenblick hatte Heinrich benützt.

Sie tanzten, aber die Parthan blieb stumm. Sonst pflegte sie immer ein wenig zu plaudern. Um ihre Stimm lag eine leichte Wolke verhaltenen Zornes.

Heinrich war froh, als die Runde zu Ende war und er die Diva auf ihren Platz begleiten konnte.

Im leichten Augenblick, ganz plötzlich, sprach Gaby ein Wort aus, ohne Heinrich dabei anzusehen.

Sie redete es sozusagen in die leere Luft hinein, aber so deutlich, daß Heinrich sehr wohl wußte, was gemeint war. Die Parthan sagte nur: „Bartent“. Mehr nicht.

Alles Blut schoß Heinrich zu Kopf.

Schon wollte er etwas erwidern, aber er beherrschte sich. Eine kurze Verneigung, dann ließ er die Künstlerin stehen und ging quer durch den Saal dem Ausgange zu.

Was war geschehen, was bedeutete dieses geheimnisvolle Wort?

Ah, Heinrich wußte es ganz genau.

Als die Parthan sechzehn oder siebzehn Jahre alt war und man sie noch nicht „entdeckt“ hatte, war sie in der Bekleidungs- und Wäschebranche tätig. Und aus dieser Zeit her hatte sie die Angewohnheit, eine Persönlichkeits-, besonders eine Frau, die ihr sah, unmodern und langweilig erschien, mit dem Wort „Bartent“ zu belegen.

Es galt natürlich Sophie.

Heinrich beschloß in diesem Augenblick, Gaby von nun an nur noch als Angestellte der Stella und Duna zu betrachten, sie nur von der dienlichen Seite zu behandeln, im übrigen über sie hinwegzusehen, als ob sie Luft sei!

So großzügig er dachte, diese Ungezogenheit hatte ihn doch tief erbittert. Er bemühte sich, den Zwischensatz zu vergessen, und als er die Damen in den Morgenstunden heimgeleitete, konnte man mit dem Ergebnis der verlebten schönen Stunden wohl zufrieden sein.

Der nächste Tag, ein Sonntag, wurde dazu benützt, einige Museen zu besuchen, und am Nachmittag war eine kleine Festlichkeit in Zehlendorf.

Für den Montag jedoch war etwas ganz Besonderes in Aussicht genommen. Während die beiden alten Damen zu einem Teestündchen beieinander blieben, wollte Liersch den sehnsüchtigen Wunsch seiner Braut erfüllen und ihr einen Einblick in die Außenwelt in Tempelhof gewähren.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 21. März 1940.

Karfreitag

Eine ernste, feierliche Stimmung liegt über dem Karfreitag, dem „Stillen Feiertag“, der in vielen Gegenden als höchster Feiertag der christlichen Kirche begangen wird. An diesem Tage schwingen früher die Kirchenglocken und Orgeln, Altar und Kreuz wurden in der Kirche mit schwarzen Tüchern verhängt. Auch heute noch drückt sich der Ernst des Tages in einem Verbot besonderer Vorbereitungen aus, und das Programm der Theater und Konzerte ist fast ausschließlich auf ernste Darbietungen zugeschnitten.

Der Karfreitag ist ein Tag der stillen Einsicht und der Selbstbekehrung. Wir erleben ihn gerade im Kriege noch härter als in anderen Jahren, denn er führt den Geist hin zu den großen Taten und Aufgaben, zu jener Opferbereitschaft, die selbst den Tod nicht scheut, zu allem, was unser Leben hinaushebt über den engen Bezirk seines irdischen Daseins. Das große Opfer, das dem Karfreitag seinen tiefsten und heiligsten Sinn gibt, leuchtet heute als Ziel und Vorbild über dem einsamen Kampf unserer Heiden, die die Wacht an Deutschlands Grenzen halten, es steht als unerschütterliches Erinnerungsmal auf den Kreuzen unserer gefallenen Kämpfer — jenen alten Kreuzen, die nun schon seit 25 oder 70 oder 100 Jahren irgendwo auf Soldatengräbern ruhen und über den jungen Kreuzen, die das Sinnbild dieses heiligen großen Heldentums unseres Volkes sind.

Wie feiern wir den Karfreitag? Den einen zieht sein Herz in die Kirche, den anderen hinaus in die stille Einsamkeit der noch wälderhaften Natur. Hier wie dort aber laßt sich das Karfreitagswunder, der unerschütterbare Glaube an die heiligende Kraft des großen Opfers an uns erfüllen, — wenn nur unser Herz dem großen Erleben dieses Tages offen steht.

— Bezugsheinstreife Sommer- und Hausschuhe. Die Reichsstelle für Lederwirtschaft hat in der Bezugsheinstreife gewisse Erleichterungen eintreten lassen, die ab 1. April gültig werden. Danach werden Schuhe mit gewerter oder geteilter Holzsohle bezugsheinstreifig.

frei, wenn weder die Zwischen- oder die Brandsohle noch das Oberfell aus Leder sind; kleinere, gefärbte Lederabfälle oder schmale gefärbte Lederriemen dürfen jedoch für das Oberfell verarbeitet werden. Das bedeutet, daß die von den Schuhfabriken in reißvollen und lustigen Aufmachungen hergestellten Holzjandaletten und Riemenschuhe die große Sommermode abgeben werden. Eine weitere Befreiung von der Bezugsheinstreife betrifft den einfachen billigen Hausschuh, soweit er aus Alt- und Abfallmaterial wie Spinnstoffabfälle, Kammschindenteile, alten Fahrraddecken, aus Leder von gedrahteten Schuhen hergestelltes ist. Die billigeren Hausschuhformen sind schon immer aus solchen Materialien erzeugt worden. Bezugsheinstreife wie bisher bleiben auch in Zukunft Erstickungs- und Reintinderische alle Art bis zur Größe 24 einschließlich, Kräftigen- und Unfallverhütungsschuhe sowie Männerstiefel mit hohen Füllhöfen. Die Bezugsheinstreife für alle anderen Schuhe bleibt bestehen.

Abg.-Theaterabend. Der gestrige Theaterabend der NSG „Kraft durch Freude“ erfreute sich eines riesigen Besuches. Die bekannte Bayerische Volkstheater spielte das Lustspiel „Das Verlegenheitskind“. Das Stück fand in Altensteig wie auch allerorts begeisterte Aufnahme.

Kohrdorf, 20. März. (Sprengkapfel.) Bei der Entrümpelung einer Hausbühne fand ein 18jähr. junger Mann eine Sprengkapfel, die wohl von seinem Großvater, der Holzhauer war, dort aufbewahrt wurde. Er machte sich daran, sie zu untersuchen, wobei sie sich entzündete und ihn nicht unerheblich verletzte, so daß er, weil auch Teile in die Augen gedrungen waren, in Tübingen Hilfe suchen mußte.

Kohrdorf, 20. März. (Neuer Brunnen.) An der Straßengabel bei der Brauerei zur „Sonne“ läuft jetzt ein neuer Brunnen, der in die Gartenstühnmauer eingefügt, sich sehr gut dem oberen Ortsteil anpaßt. Als einfachen, netten Schmuck trägt er das Malteserkreuz, das Kohrdorf in seinem Ortswappen führt. Damit ist dem neuen Brunnen schon ein, mit der Altgeschichte Kohrdorfs eng verbundener, treffender Volksmundname gegeben.

Sprollenhans, 21. März. Im Dienstag feierte unser ältester Einwohner, der frühere Holzhauer August Keller, seinen 82. Geburtstag. In seltener körperlicher Frische, verbunden mit großer geistiger Regsamkeit, konnte der Jubilar sein Wiegenfest begehen.

Grüntal, 20. März. (Seit 8 Tagen vermißt.) Am Montag, 11. März, in der Zeit zwischen 19 und 20 Uhr, hat sich die Geistesranke Christine Klumpp in Frutenhof aus ihrer Wohnung entfernt und ist bis zum heutigen Tage noch nicht zurückgekehrt. Sachdienliche Mitteilungen werden an den Bürgermeister von Grüntal oder die nächste Polizeistelle erbeten.

Niedlingen. (Verunglückt.) Der 60 Jahre alte Händler Josef Selig von Umlingen, wohnhaft in Zwiefalten, fuhr nachts mit seinem Fahrrad auf der Straße zwischen Umlingen und Obermarchtal auf einen Lastkraftwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus Niedlingen starb.

Freibrischhofen. (Tapfere Frau.) In letzter Zeit hat ein junger Mann im Kleblewald sein Unwesen getrieben und Frauen und Kinder in Kergerais erregender Weise belästigt. Dieser Tage kam der Barische aber an die Unterte. Eine Frau, der er sich näherte, hielt ihn solange fest, bis Hilfe kam und die Polizei benachrichtigt werden konnte. Er wurde festgenommen.

Bundach. (Räuberbesuch im Hühnerstall.) In dem Nachbardorf Ruppertsburg drang nachts ein Fuchs in den Hühnerstall des Landwirts Marx ein. Der Räuber biß von den 9 Hühnern 40 Stück tot. Am anderen Morgen fand der Besitzer nur noch zehn Hühner lebend vor. Der Räuber aber war spurlos verschwunden.

Gestorben

Dietersweiler: Johann Döller, Gastwirt und Bürgermeister, 54 Jahre alt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laufer in Altensteig. Vert.: Ludwig Lauf. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauf, Altensteig. — 34. Preisliste 3 gültig.

Das ist heute wichtig beim Waschen: gründlich einweichen! Dadurch wird der Schmutz gelöst, und das Waschen macht viel weniger Arbeit. Gründlich einweichen mit Benko-Bleichsoda ist halbes Waschen!

Finanzamt Altensteig

Nicht nur die Kassen- sondern auch die Sprechstunden

des Finanzamts sind auf die Vormittagstunden 8-12 Uhr beschränkt.

Die Geschäftslage des Amtes macht die Einhaltung dieser Geschäftsstunden erforderlich.

Altensteig, 20. März 1940. Schweifer.

Staatliche Hochschule für Musik, Stuttgart

Direktor: Professor Carl Wendling
 Ausbildung in sämtlichen Fächern der Musik. Seminar für Musikrechner, Opernschule, Chor-Vorbereitung für den Höheren Lehrdienst an Höheren Schulen, Seminar für Kirchenmusik. Aufnahmebeginn: 4. April. Aufnahmeverordnungen durch die Verwaltung.

„Grüner Baum“-Lichtspiele

Samstag 20.15, Sonntag 14.30, Montag 20.15 Uhr

Die Plingstorgel

Das bekannte Bühnenstück von Alois Lippl ist zum Film geworden. In den Hauptrollen wirken Maria Andergast und Hannes Stelzer mit.

Wochenschau Beiprogramm

Gompelscheuer — Simmersfeld

Hochzeits-Einladung

Zu unserer am Ostermontag, den 25. März 1940 im Gasthof zum „Anker“ in Simmersfeld stattfindenden Hochzeitsfeier laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlichst ein

Paul Grammel
Sohn des † Joh. Karl Grammel, Gompelscheuer

Anna Seig
Tochter des † Gottl. Seig, Simmersfeld

Kirchgang 12 Uhr in Simmersfeld

Ein frischer Transport

Schaffochsen
ist wieder bei mir eingetroffen und lade Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst ein
Ernst Gaifer, Viehverteiler, Baiersbrunn, Tel. 2350

Knoblauch-Beeren
„Immer Jünger“
machen froh und frisch!
Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbereitungsgang gegen:

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserschwerden, Stoffwechselbeschwerden, Geschmack- und Geruchsfrei, Monatspackung 1.-
 Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
 Th. Schiller - Apotheke
 Drogerie Fritz Schlumberger
 Drogerie O. Hiller

Zu Oster-Beispielen

- empfehlen wir:
- Bücher
 - Bilderbücher in großer Auswahl
 - Füllhalter
 - Drehstifte in allen Preislagen
 - Briefpapiere
 - Tintenzeuge ferner:
 - Photoalben in größter Auswahl
 - Reißzeuge
 - Schreibetuis und alle Schulartikel
 - Farbschachteln
 - Farbstifte sowie
 - Spiele in großer Auswahl

Buchhandlung Laub

Ein 3 Monate altes

Rindle
verkauft
Fritz Greule, Bernack

Altensteig — Pfalzgrafenweiler

Hochzeits-Einladung

Zu unserer am Oster-Sonntag, den 24. März 1940 im Gasthof zur „Traube“ in Altensteig stattfindenden Hochzeitsfeier laden wir hiermit herzlichst ein

Wilhelm Hartmann, Bäckereimeister
Sohn des Johs. Hartmann, Bäckereimeister in Altensteig

Christine Hartmann, geb. Bachtold
Tochter des Martin Bachtold, Holzhauer in Pfalzgrafenweiler

Kirchgang 1 Uhr

Igelsberg

Todes-Anzeige

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel

Georg Mast

Jägersbauer

ist nach Gottes Willen unerwartet rasch im Alter von 48 Jahren von uns geschieden.

In tiefem Leid:

Die Gattin: **Hilma Mast**
mit Kindern Paula, Elsa, Alwine

Beerdigung Karfreitag nachmittags 2 Uhr.

Kirchliche Nachrichten

Gründonnerstag, 8 Uhr abds. Abendmahl (ohne Stoenzelen)
 Karfreitag: 10 Uhr Predigt und Abendmahl, Opfer für Landeskirche, 2 Uhr Konfirmanten-Abendmahl.

Methodistengemeinde
 Karfreitag: 10 Uhr Predigt; abends 7/8 Uhr Passionsandacht mit Lichtbildern.

Suche für sofort

Putzfrau

zum Reinigen der Praxiskäume

Zahnarzt Dr. Klensk

Eine ältere, 36 Wochen trüchtige



verkauft
Adam Frey, Grömbach

Für unsere Oster-Nummer

bestimmte Inserate erbitten wir uns frühzeitig!

